

ARMUT N°4

— SCHLUSS MIT DER KETTENDULDUNG!

HUMANITÄRES AUFENTHALTSRECHT UMSETZEN.

— NICHT DAS GELD ALLEIN DARF ZÄHLEN.

DIAKONIE FORDERT NEUES BLEIBERECHT.

— „IMMER EIN AUGE AUF BEIM SCHLAFEN.“

ÜBER DIE ANGST, MIT DER MAN LEBT, WENN MAN GEDULDET IST.

— SCHLUSS MIT DER KETTENDULDUNG! HUMANITÄRES AUFENTHALTSRECHT UMSETZEN.

„Die wollen doch nur hier bleiben“ ist ein Satz, der gelegentlich fällt, wenn es um Flüchtlinge geht, also um Menschen, die auf oft abenteuerlichen und gefährlichen Wegen ihr Leben riskiert haben, um in Deutschland Zuflucht zu finden. Für viele ist die Duldung zumindest ein erster Schritt, aber bald kommt die Angst: Die Frist läuft ab und es droht die Abschiebung.

Menschen unter uns dauerhaft in Angst zu halten und in einen Existenzkampf zu stürzen, der fast

nicht zu gewinnen ist, ist ein Skandal. Bürger- und Christengemeinde sind hier zu einer klaren Entscheidung für ein humanitäres Bleiberecht gefordert.

Denn es bleibt gültig, was Helmut Simon, der ehemalige Bundesrichter, formuliert hat: „Die Stärke einer Gesellschaft misst sich am Wohl der Schwachen.“ Hier ist dringend etwas zu tun.

Thorsten Nolting

94.000 MENSCHEN IN
DEUTSCHLAND SIND GEDULDET,
29.000 DAVON LEBEN IN
NORDRHEIN-WESTFALEN.
UNTER DIE SOGENANNT
"ALTFALLREGELUNG" FALLEN
FAST 19.000 MENSCHEN, DIE
THEORETISCH EIN BLEIBERECHT
BEKOMMEN KÖNNTEN.

BIS ENDE JUNI HATTEN
1700 VON IHNEN EINE
AUFENTHALTSERLAUBNIS
BEKOMMEN, 11.400 EINE
AUFENTHALTSERLAUBNIS AUF
PROBE. FAST 2.500 ANTRÄGE
WURDEN BEREITS GANZ
ABGELEHNT.

ZAHLEN: ANTWORT DER
BUNDESREGIERUNG VOM
24. SEPTEMBER 2009 AUF
EINE KLEINE ANFRAGE
(DRUCKSACHE 16/14088)

— NICHT DAS GELD ALLEIN DARF ZÄHLEN. DIAKONIE FORDERT NEUES BLEIBERECHT.

Es gibt Menschen, die sind vor vielen Jahren aus ihrem Heimatland vor Krieg und Vertreibung geflohen. Sie wohnen teilweise schon 10 oder 15 Jahre hier, sie haben Deutsch gelernt, ihre Kinder sind hier geboren und gehen hier zur Schule, sie haben deutsche Freunde, sind sozial integriert. Dauerhaft hier bleiben dürfen sie aber nicht. Weil in ihrem Heimatland zum Beispiel Bürgerkrieg herrscht und der ja irgendwann vorbei sein könnte, oder weil sie auf der Flucht ihre Papiere verloren haben und nicht nachweisen können, aus welchem Land sie genau kommen, sind sie nur geduldet – und könnten jederzeit abgeschoben werden, obwohl Deutschland längst ihre Heimat geworden ist. Seit Jahren bemüht sich die Diakonie, diesen Menschen eine Chance zu ermöglichen, auf Dauer in Deutschland zu bleiben. Aber die Praxis der „Kettenduldungen“ hat weiter Bestand – eine Belastung für die Menschen, die in ständiger Angst vor Abschiebung leben müssen. Die sogenannte „Altfallregelung“ kam da 2007 eigentlich genau richtig. Sie sollte allen Alleinstehenden, die seit acht Jahren hier sind, und allen Familien, die seit sechs Jahren in Deutschland leben, eine Perspektive auf ein Bleiberecht geben.

Einige dieser Menschen bekamen ein Aufenthaltsrecht „auf Probe“ und sollten sich in dieser Zeit eine Arbeit besorgen. Aber kurz vor Ende der Regelung muss ein ernüchterndes Fazit gezogen werden: Nur ein kleiner Teil der Menschen kann die strengen Anforderungen erfüllen. Das Hauptproblem: Das Bleiberecht wird davon abhängig gemacht, ob die Menschen ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. Zum Stichtag 31. Dezember 2009 müssen sie Arbeit haben und die Hälfte ihres Lebensunterhaltes davon bezahlen können oder zumindest nachweisen, dass sie es in nächster Zukunft schaffen werden. Sonst fallen sie wieder zurück in die Duldung. Einigen droht sogar die schnelle Abschiebung. Aber wie sollen die Menschen diese Kriterien erfüllen? Als Geduldete durften sie oft jahrelang überhaupt nicht arbeiten. Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind dadurch natürlich extrem schlecht, gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise. Zwar hat das Land NRW die Kriterien etwa für Auszubildende, Familien mit Kindern oder Allein Erziehende etwas entschärft. Die neue Bundesregierung hat außerdem zumindest in Aussicht gestellt, die Frist über den 31. Dezember hinaus

zu verlängern. Ein erster Schritt ist das, aber nicht genug. Denn grundsätzlich nötig wäre eine Umkehr zu einer wirklich menschlichen Bleiberechtsregelung: Die „Altfallregelung“ lässt zum Beispiel völlig außer acht, dass manche Menschen keine Arbeit finden können, weil sie von Kriegserlebnissen traumatisiert sind oder weil sie zu krank sind, um zu arbeiten. Auch ältere Menschen, die nicht mehr arbeiten können, dürfen nach der bestehenden Regel nur hier bleiben,

wenn jemand anderes für sie sorgen kann. Allein aus humanitären Gründen müsste es für sie eine Chance zum Hierbleiben geben. Dass solche schutzbedürftige Menschen in Deutschland weiterhin über viele Jahre im Ungewissen gelassen werden, ob sie auch in Zukunft sicher in diesem Land leben dürfen, ist jedenfalls nicht akzeptabel.

Christian Arnold

— „IMMER EIN AUGE AUF BEIM SCHLAFEN.“ ÜBER DIE ANGST, MIT DER MAN LEBT, WENN MAN GEDULDET IST.

AZIZ, SIE HABEN SCHON ALS KIND MIT EINER DULDUNG IN DEUTSCHLAND GELEBT. WAS BEDEUTET DAS FÜR SIE?

Als ich 14 Jahre alt war, sind eines Morgens Behördenleute gekommen und haben unsere Nachbarfamilie abgeholt. Wir haben sie nie wieder gesehen. Seitdem weiß ich, was das ist: eine Duldung. Es ist ein Horrorleben. Ich wusste nie: Wenn ich morgen aufwache, kann ich dann in die Schule gehen oder werde ich abgeholt und abgeschoben? Es ist so, als hätte man immer ein Auge auf beim Schlafen, immer Angst.

WIE FÜHLEN SIE SICH JETZT MIT IHRER AUFENTHALTSERLAUBNIS AUF PROBE?

Die Aufenthaltserlaubnis auf Probe ist noch nicht alles, was ich mir wünsche. Ich bin aber sehr dankbar, was Deutschland mir gegeben hat, die Schulausbildung zum Beispiel. Alles was ich bin, bin ich hier geworden. Ich fühle mich als Deutscher, für mich ist es mein Heimatland.

UND WAS WÜNSCHEN SIE SICH VON DER ZUKUNFT?

Mein größter Wunsch ist, dass meine Familie und ich das Aufenthaltsrecht bekommen. Wir tun auch etwas dafür, wir sind integriert. Ich denke auch an die anderen Jugendlichen, die hierher gekommen sind. Auch wenn sie schwarze Haare haben, eine dunkle Haut, einen anderen Pass: Was wir fühlen, sprechen und leben ist doch genau das, was ein deutscher Jugendlicher fühlt. Meine Angst ist, dass ich meine Arbeit verliere, dann heißt es: „Jetzt bist du zwar hier, aber in deinem Land ist alles in Ordnung, jetzt schmeißen wir dich weg.“



— AZIZ K. IST MIT FÜNFEINHALB JAHREN MIT SEINER MUTTER AUS DEM KOSOVO GEFLÜCHTET. NACH KNAPP SECHS JAHREN ASYLVERFAHREN IN DEUTSCHLAND ERHIELT ER EINE DULDUNG, IST ZUR SCHULE GEGANGEN UND HAT SCHNELL DEUTSCH GELERNT. ER IST JETZT MITTE 20 UND HAT EINE AUFENTHALTSERLAUBNIS AUF PROBE ERHALTEN, WEIL ER EINE FESTE ARBEIT IN EINER TANZSCHULE BEKOMMEN HAT. SOLLTE ER SEINE ARBEIT VERLIEREN, IST DIE AUFENTHALTSERLAUBNIS WIEDER IN GEFAHR.

CHRISTOPH WAND SPRACH MIT AZIZ K. ÜBER DAS GEFÜHL, NIE SICHER ZU SEIN.

MEHR IM NETZ.

Links und Hintergrundinformationen zum Thema auf www.diakonie-duesseldorf.de.

Das Thema „Duldungen und Bleiberecht“ ist ein äußerst kompliziertes. Viele verschiedene gesetzliche Regelungen und Paragraphen gibt es da zu beachten. Für Menschen, die unsere Sprache noch nicht vollständig beherrschen, sind das fast unüberwindliche Hürden. Aber auch für Deutschsprachige ist die Vielzahl der Regelungen und Ausnahmen von den Regelungen schwer zu durchschauen. So kann dieses Armuts-Infoblatt das komplexe Thema auch nur anreißen und auf aktuelle Missstände aufmerksam machen. Wer mehr zum Thema wissen will, findet einige Dokumente und Links zum Hintergrund der Kettenduldungen und der „Altfallregelung“ im Internet auf www.diakonie-duesseldorf.de.

FÜR TRAUMATISIERTE KINDER.

Projekt „Starke Kids“: Spenden helfen heraus aus der Isolation.

Menschen, deren Asylverfahren noch läuft oder die nur mit einer Duldung in Deutschland leben, haben nach strengen Auflagen zu leben. Für Familien ist das oft eine kaum zumutbare Belastung. Da leben vierköpfige Familien seit mehr als zehn Jahren im Wohnheim auf 16 Quadratmetern zusammen, es gibt so gut wie keine Privatsphäre, oft kaum Platz zum Spielen für die Kinder. Eine Chance, zum Beispiel traumatische Erfahrungen aus Kriegssituationen aufzuarbeiten, gibt es da nicht. Und Geld, etwas außerhalb der eigenen vier Wände zu unternehmen, haben die Familien nicht. So sind viele von der Außenwelt völlig isoliert.

Mit dem Projekt „Starke Kids“ hilft die Diakonie den traumatisierten Flüchtlingskindern und ihren Eltern. Ehrenamtliche, von denen die meisten selbst früher einmal als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind, unternehmen Ausflüge in die Nachbarschaft, spielen mit den Kindern auf den Rheinwiesen oder gehen mit der ganzen Familie in den Zoo. Das Projekt sorgt auch dafür, dass die Kinder auch mal wieder Geburtstag feiern können, was aufgrund der beengten Verhältnisse in den Wohnheimen oft über Jahre nicht möglich war.

Spenden dafür werden immer wieder gebraucht: Spendenkonto 10 10 57 57 bei der Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Stichwort: Starke Kids.

HERAUSGEBER

Diakonie in Düsseldorf
Platz der Diakonie 1
40233 Düsseldorf

REDAKTION

Thorsten Nolting
(verantwortlich)
Christian Arnold
Christoph Wand

FOTO

Privat

GESTALTUNG

Fons Hickmann m23, Berlin

DRUCK

Ordensgemeinschaft der
Armen-Brüder des heiligen
Franziskus, Sozialwerke e.V.,
Düsseldorf

Ausgabe 4

Oktober 2009

Auflage: 3000